



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 35)

- Herbert W. Armstrong
- [03.09.2024](#)

Fortgesetzt von „*Stetiges Wachstum des Werks in Eugene*“

Im vorangegangenen Kapitel waren wir im Frühjahr 1935 angelangt. Jetzt möchte ich kurz zurückgehen.

Die Ausstrahlung begann am ersten Sonntag im Januar 1934. Die erste vervielfältigte Ausgabe der *Plain Truth* erschien am 1. Februar 1934. Der dritte Punkt der Drei-Punkte-Kampagne begann am 1. April mit einer kleinen Evangelisationskampagne in der Innenstadt von Eugene, Oregon.

Alte Niederschrift entdeckt

In einem früheren Kapitel habe ich erwähnt, dass der Sender mit Zusagen für etwas mehr als die Hälfte seiner wöchentlichen Kosten von 2,50 Dollar gestartet wurde. Diese 2,50 Dollar pro halbe Stunde auf dem Radiosender kore waren fast eine Spende des Besitzers, Herr Frank Hill. Wahrscheinlich gab er dem Ansager die 2,50 Dollar als kleinen Bonus dafür, dass er den Sender 30 Minuten früher öffnete. kore war mit seinem Sonntagsprogramm um 10:30 Uhr auf Sendung gegangen. Um Zeit für meine halbe Stunde zu schaffen, verlegte Herr Hill seinen Sendeplan einfach eine halbe Stunde vor.

PT_DE

Nun mögen 2,50 Dollar pro Woche als Preis für eine halbstündige Sendung heute ein wenig lächerlich erscheinen. Für mich war es damals kein bisschen absurd! Wir befanden uns auf dem Tiefpunkt der Depression. Nur wenige Monate zuvor hatte ich auf das Gehalt von 3 Dollar pro Woche verzichtet, das ich erhalten hatte. Ein einziger Dollar war für uns damals ein beachtlicher Posten.

Als ich vorhin feststellte, dass fast die Hälfte der wöchentlichen Rundfunkgebühr von 2,50 Dollar auf reinem Glauben beruhen muss, habe ich aus dem Gedächtnis zitiert. Die letzten paar Kapitel wurden in England geschrieben.

Seit meiner Rückkehr nach Pasadena habe ich in den verstaubten alten Akten aus den Jahren 1933 bis etwa 1940 recherchiert. Die Papiere in den Aktenordnern sind noch intakt in den Pappkartons, die ich kostenlos in einem Lebensmittelgeschäft erworben habe. Wir konnten uns damals den Luxus von Aktenschränken aus Stahl nicht leisten. Aus diesen alten Akten, die in einem Kellerraum eines unserer Gebäude auf dem Campus in Pasadena aufbewahrt werden, habe ich eine Reihe interessanter Papiere, Briefe, Bulletins und Kopien von vervielfältigten *Plain Truths* herausgesucht. Darunter fand ich ein altes vergilbtes Blatt, auf dem ich mit Bleistift die Versprechen für den Beginn des Radioprogramms notiert hatte.

Unter „Spendengelder für das Radio“ sind die folgenden Punkte aufgeführt:

J.J. McGill 0,50 Dollar

Ernest Fisher 1,00 Dollar

Frau C. A. Croffoot 2,00 Dollar

P. Madill 1,00 Dollar

John Davison & Familie 0,50 Dollar

Edgar W. Smith 1,00 Dollar

Frau J. W. Snyder 0,25 Dollar

Frau Gemmel 0,25 Dollar

6,50 Dollar

Es mag heute ein wenig seltsam erscheinen, dass einige nur 25 Cent oder 50 Cent pro Monat spenden konnten. Vielleicht sind wir durch den heutigen Wohlstand verwöhnt worden. Vielleicht haben wir die Zeit der tiefen Depression vergessen. Aber damals bedeuteten 25 Cent oder 50 Cent pro Monat, die über den Zehnten und die regelmäßigen Opfergaben hinausgingen, als besonderes Versprechen vielleicht ein großes Opfer. Jedenfalls sind es die Namen, die den Beginn des Rundfunkwerkes ermöglichten, das heute alle bewohnten Kontinente abdeckt und das heute wahrscheinlich das mächtigste Rundfunkwerk auf der Erde ist, weltweit!

Und heute sage ich: Alle Ehre für diese Menschen für dieses erste Opfer! Es war nicht so wenig, wie es heute auf den ersten Blick erscheinen mag! Gott hat das viele tausend Mal vervielfacht!

Wenn der allmächtige Gott etwas selbst tut, allein aus Seiner eigenen Kraft, dann tut Er es in einer Weise, die so mächtig und so gewaltig ist, dass unser Verstand sie nicht begreifen kann. Aber wenn Gott ein Werk durch menschliche Werkzeuge tut, beginnt Er es immer wie das sprichwörtliche Senfkorn, das *kleinste*. Aber es *wächst* zum größten!

Und so ehre ich diese acht ursprünglichen Mitarbeiter. Die meisten, wenn nicht sogar alle, sind jetzt tot, aber das, was sie ins Leben gerufen haben *lebt weiter – mit wachsender Kraft!*

Auf demselben vergilbten Blatt Papier sind 11,75 Dollar an Zehnten und Opfergaben vermerkt – wahrscheinlich das Einkommen eines ganzen Monats für den Lebensunterhalt meiner Familie! Außerdem sind 4,25 Dollar als Sonderopfer für das *Bulletin*, das ich damals herausgab, vermerkt. Doch darunter stehen die Vermerke: „Ausgaben für das *Bulletin*: Schablonen 1,75 Dollar; 1 Ries Papier 1,35 Dollar; Tinte 1,25 Dollar; Pinsel 1,15 Dollar; Porto 1,50 Dollar; Verschiedenes 1,52 Dollar; insgesamt 6,02 Dollar. Das waren 1,77 Dollar mehr als die für diesen Zweck eingegangenen Spenden. Ich nehme an, dass die 1,77 Dollar aus dem Familieneinkommen von 11,75 Dollar bezahlt wurden, so dass weniger als 10 Dollar für den Lebensunterhalt eines Monats übrig blieben.

Ich habe diese kurze „Rückblende“ gemacht, weil ich glaube, dass nur wenige Leser, die an den Wohlstand und den Luxus von heute gewöhnt sind, sonst erkennen würden, unter welch schwierigen Bedingungen dieses Werk Gottes beginnen muss.

Mit 2,50 Dollar pro Sonntagssendung habe ich etwas mehr als die Hälfte des versprochenen Betrags erhalten. Bei fünf Sonntagen im Monat kosteten die Sendungen 12,50 Dollar, bei vier Sonntagen 10,00 Dollar. Die durchschnittlichen Kosten betragen 10,83 Dollar pro Monat. Die versprochenen 6,50 Dollar entsprachen also 60 Prozent. Aber diese zusätzlichen 4,33 Dollar pro Monat aus reinem Glauben zu nehmen, war *damals* eine größere Glaubensprobe, als es heute leicht zu erkennen ist!

Ich hatte damals keine Ahnung, woher die zusätzlichen 4,33 Dollar pro Monat kommen sollten! Aber ich war mir sicher, dass Gott *diese Tür des Radios* geöffnet hatte und von mir erwartete, dass ich durch sie hindurchgehen würde! Und ich verließ mich ganz auf die Verheißung der Heiligen Schrift: „Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.“ Und obwohl Gott viele schwere Prüfungen des Glaubens zugelassen hat, *wurde diese Verheißung immer eingehalten!*

Dein Idol zertrümmern

Ich denke, es ist gut, dem Leser eine Vorstellung von der finanziellen Not zu vermitteln, unter der Gottes gegenwärtiges weltweites Werk in Gang gesetzt wurde. Einige Verfolger unterstellen mir, dass ich nur des Geldes wegen dabei war! Vielleicht ist es gut, das richtig zu stellen.

Und auch deshalb, weil ein fortgeschrittener Student hier auf dem Campus des Ambassador College neulich sehr überrascht war, als er erfuhr, dass ich gezwungen war, 28 lange und magere Jahre lang in wirtschaftlicher Not zu arbeiten. Er hatte gehört, dass ich von Gott in wirtschaftlicher Hinsicht „niedergeschlagen“ worden war, ähnlich wie der Apostel Paulus durch seine Blindheit, und in den Dienst Gottes gestürzt wurde. Aber er hatte angenommen, dass die finanzielle Glaubensprüfung aus drei oder vier vergleichsweise kurzen Perioden von vielleicht ein paar Wochen oder ein paar Monaten bestand.

Lassen Sie mich also gleich hier etwas über die Umstellung sagen, das die meisten Menschen nicht verstehen.

Die Reue, die als *Voraussetzung* für eine echte Bekehrung durch den Empfang des Heiligen Geistes Gottes erforderlich ist, ist etwas ganz anderes, als die meisten Menschen annehmen. Es ist unendlich viel mehr, als nur Gottes Wahrheit oder einen Teil davon zu „sehen“ und gut genug zu sein, sie anzunehmen und zu akzeptieren. Es ist etwas ganz anderes, als *numit bestimmten Lehren übereinzustimmen*.

Wer auch immer Sie sind, Sie haben oder *hatten* ein Idol. Sie hatten einen anderen „Gott“ als den wahren, lebendigen, allmächtigen Gott. Vielleicht ist es Ihr Hobby oder Ihr gewohnter Zeitvertreib. Vielleicht ist es Ihr Mann oder Ihre Frau oder Ihr Kind oder Ihre Kinder. Es könnte Ihr Beruf sein. Es kann Ihre eigene Eitelkeit sein, oder der Lippenstift, den Sie auftragen, oder Ihr Geschäft oder Ihr Beruf. Sehr oft ist es die *Meinung Ihrer Freunde*, Ihrer Familie, Ihres sozialen oder geschäftlichen Umfelds.

Aber was auch immer es ist, dieses Idol muss zuerst zertrümmert, zerschlagen werden – es muss buchstäblich *aus dem Kopf gerissen werden*, auch wenn das mehr weh tut, als wenn man sich alle Zähne und vielleicht auch noch einen Kieferknochen ziehen lässt! Ich glaube nicht, dass viele Menschen dies schmerzlos erleben. Ich kenne keine Anästhesie, die es angenehm macht. Normalerweise scheint es etwas zu sein, das noch quälender ist als der Tod durch die grausamste Folter.

Jetzt hatte ich ein Idol. Mein ganzer Verstand und mein ganzes Herz waren auf dieses Götzenbild ausgerichtet. Ich hatte Tag und Nacht hart für diesen falschen Gott gearbeitet. Mein falsches Ziel war der intensive Wunsch – der verzweifelte, treibende, überwältigende Ehrgeiz – in den Augen wichtiger Geschäftsleute „erfolgreich“ zu werden – von ihnen als herausragend „wichtig“ in der Geschäftswelt angesehen zu werden – einen Status zu erreichen. Ich hatte keine Liebe zum Geld *an sich*.

Nachdem ich mein Verlagsvertretungsgeschäft in Chicago aufgebaut hatte, wollte ich eines Tages eines der schönsten und größten Häuser im aristokratischen Vorort Winnetka an der Nordküste besitzen oder bauen – mit einem großen, weitläufigen Grundstück, das wie ein bedeutendes Anwesen aussieht. Ich wollte *von* den Wichtigen als wichtig angesehen werden.

Der Absturz in die Realität

Ich war so eifrig auf diese Leistung fixiert, dass sie zu dem Gott wurde, den ich anbetete und dem ich diente.

Gott konnte mich nicht gebrauchen, solange ich einen anderen „Gott“ hatte, der in meinen Augen wichtiger war als Er. Doch diesen Ehrgeiz aus mir herauszureißen, war so, als würde ich mein Leben selbst mitsamt den Wurzeln ausreißen. Es zerstörte alles, wofür ich gelebt und gearbeitet hatte.

Also nahm Gott mir zuerst mein Geschäft in Chicago weg, indem Er jeden wichtigen Kunden in den Bankrott trieb. Später fegte er mir noch zweimal Geschäfte unter den Füßen weg, die Millionengewinne versprochen. Er stürzte mich in die Armut und in den Hunger.

Aber je größer sie werden, so heißt es, desto härter fallen sie! Und all dieses aufgeblähte Ego kam krachend herunter, *herunter, herunter!* Ich war so groß – so wichtig – in *meinen eigenen Augen*, dass kein Platz mehr für Gott war! Aber Gott hat den selbstgerechten Hiob zurechtgestutzt! Gott trieb den stolzierenden König Nebukadnezar hinaus, um mit den Tieren Gras zu fressen! Gott schlug Saulus mit Blindheit nieder, änderte seine Richtung und dann seinen Namen in Paulus. Und Gott war durchaus in der Lage, mich von meinem imaginären Hochsitz herunterzuholen – immer wieder und wieder und wieder! Ich musste erkennen, dass diese ganze Selbst „Bedeutung“ reine Illusion war! Ich wurde mit einem Schlag auf die Erde und in die Realität geholt!

Anstelle von Ego, Eitelkeit und Selbstgefälligkeit ernährte mich Gott 28 Jahre lang mit der rohen und kargen Kost der Demütigung und Armut!

Hätte Gott mich nur für kurze Zeiträume von ein paar Wochen finanzielle Rückschläge erleiden lassen, sogar bis hin zu echtem Hunger, wäre ich zurückgesprungen und hätte schnell wieder mein Idol aufgestellt, um wieder zu dienen! Hätte Gott mich diese Art von Demütigung und Armut auch nur für ein Jahr – oder sogar sechs oder sieben Jahre – erleiden lassen, hätte ich wahrscheinlich wieder dasselbe Selbstwertgefühl entwickelt, sobald ich wieder auf meinen finanziellen Füßen stünde.

Aber Gott hatte im Sinn, wie die Ereignisse des Lebens seither bewiesen haben, mich als sein Werkzeug zu benutzen, um den Weg für die Welt von morgen vorzubereiten – für den Weltfrieden – für universelles Glück, Freude und Wohlstand – für ein wachsendes weltweites Werk, das enorme Ausgaben in Seinem Dienst erfordert. Und Er wusste, dass Er mir niemals die Verwaltung Seines Geldes in der Verwaltung Seines Werkes anvertrauen konnte, solange ich mein Herz an Geld oder die Dinge, die man mit Geld kaufen kann, hängte.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Es ist nicht falsch, die guten, materiellen Dinge des Lebens zu haben oder zu genießen falsch und daher schädlich für uns selbst ist es, *unser Herz auf diese Dinge zu richten*, anstatt auf die wahren Werte! Die Liebe zu materiellen Dingen – die Eitelkeit, das eigene Ich anstelle von Gott erhöhen zu wollen – das Streben nach dem Lob der Menschen, indem man als „wichtig“ angesehen wird – das sind die falschen Dinge, auf die wir unser Herz richten. Wenn das Herz auf solche falschen Werte ausgerichtet ist, schrumpft die Seele innerlich und trocknet aus! Gott sei Dank! Er hat mich durch diese 28 Jahre der Armut und Demut vor einem solchen Schicksal bewahrt!

Sterben, um zu leben

Ich habe mich nie *bekehrt*, bis ich an den Punkt kam, an dem ich meine eigene Nichtigkeit und Gottes allumfassende Größe erkannte – bis ich mich völlig ausgepeitscht und besiegt fühlte. Als ich erkannte, dass ich ein wertloser, ausgebrannter „menschlicher Schrotthaufen“ war, der es nicht einmal wert war, auf den Schrotthaufen menschlicher Versager geworfen zu werden, und als ich aufrichtig bereute, dass ich mir eingebildet hatte, ein „Jemand“ zu sein, und dass ich den Weg, den ich eingeschlagen hatte, und die Dinge, die ich getan hatte, vollständig und zutiefst bereute, sagte ich Gott, dass ich nun bereit war, mich selbst und mein Leben ihm zu übergeben. Es war jetzt wertlos für mich. Wenn Er es gebrauchen konnte, sagte ich ihm, Er könne es haben! Ich glaubte damals nicht, dass es brauchbar war – nicht einmal in Gottes Händen!

Aber lassen Sie mich dem Leser sagen: Wenn Gott dieses völlig besiegte, wertlose, selbst eingestandene Versagen, auf das ich reduziert worden war, nehmen und dieses Leben benutzen konnte, um das zu entwickeln und aufzubauen, was Er getan hat, dann kann Er auch Ihr Leben nehmen und es in einer Weise benutzen, von der Sie jetzt einfach nicht träumen können – wenn Sie es ihm vorbehaltlos übergeben und es in Seine Hände legen wollen! Was seitdem geschehen ist, gibt mir keinen Ruhm – aber es vergrößert noch einmal die Macht Gottes, ein wertloses Werkzeug zu nehmen und Seinen Willen dadurch zu erfüllen!

Aber glauben Sie nicht, dass es einfach war. Wenn eine Mutter Geburtswehen erleidet, damit ihr Kind geboren werden kann, dann müssen die meisten von uns leiden, damit wir von Gott *wiedergeboren* werden können – sogar in diesem ersten Stadium der Zeugung, das wir *Bekehrung* nennen!

Und was bedeutet das alles? Es bedeutet, dass *Millionen* von bekennenden Christen verführt wurden, an eine falsche Bekehrung zu glauben! Es bedeutet, wie Jesus sagte: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.“ Oder an einer anderen Stelle: „*Wer sein Leben liebt*, wird es verlieren“.

Es bedeutet, dass das Individuum verändert werden muss! Es ist eine Veränderung *indem, was man IST!* Jesus Christus hat den Weg des Heils nie als den breiten, einfachen und beliebten Weg dargestellt. Vielmehr sagte Er, dass der beliebte Weg der Weg ist, der ins Verderben führt – und dass viele diesen Weg gehen. Er sagte, dass *vielen* in das Reich Gottes eintreten wollen, *es aber nicht können!* Und warum? Weil sie nicht in der Lage sind, diese Welt – die Wege dieser Welt – aufzugeben und sich nicht in erster Linie darum zu kümmern, „was werden meine Freunde – mein Verein – meine Kollegen – meine Verwandten sagen?“

Reue bedeutet, dass Sie *Ihren Weg aufgeben* – den Weg der Welt – die Meinung der Welt über Sie! Es bedeutet, sich dem Weg Gottes zuzuwenden – dem Weg Seines Gesetzes! Es bedeutet Hingabe – bedingungslose Hingabe – nach jedem Wort Gottes zu leben. Da die Bibel das Wort Gottes ist, bedeutet es, nach der Bibel zu leben! Es bedeutet völlige freiwillige Unterwerfung unter die Autorität Gottes, wie sie in Seinem Wort zum Ausdruck kommt!

Wenn Sie erkennen, was Ihre Rebellion gegen die Autorität Gottes – gegen die Bibel – bedeutet, ist es gar nicht so einfach, aufzugeben! Es ist viel mehr als eine Richtungsänderung. Es ist eine Veränderung dessen, *was Sie SIND!* Das alte Selbst will nicht sterben! Diese *wahre Reue* ist unerträglich schmerzhaft. Sie ist eine Qual! Jesus sagte, dass nur wenige diesen Weg finden!

Es war nicht leicht für mich. Wie steht es mit Ihnen?

Die einzigen Menschen Gottes, die wir zu dieser Zeit kannten und die Seinen Weg gingen, befanden sich am anderen Ende der menschlichen Gesellschaft als die Großen und fast Großen, mit denen ich stolz gewesen war, zu verkehren. Ich dachte natürlich sofort daran, was meine früheren Freunde und Geschäftspartner von mir denken würden. Sie würden mich für einen Fanatiker halten, der dem Aberglauben anhängt. Es war demütigend. Ich wusste, dass es bedeutete, alle diese Verbindungen aufzugeben. Ich wusste, dass es bedeutete, meine Lebensziele aufzugeben. Es bedeutete, alles aufzugeben, wofür ich mich so sehr eingesetzt hatte. Aber jetzt war ich desillusioniert. All das war reines Ego gewesen, reine Aufblähung der Eitelkeit. Es war ein aufgeblasener Ballon – und der Ballon war durchstochen worden.

Als ich mein Leben buchstäblich Gott übergab, meinte ich es ernst! Ich zählte es nicht mehr zu den meinen. Hätte Gott mich jedoch nur zu dieser quälenden Erfahrung der Bekehrung gebracht und mich dann wieder zu wirtschaftlicher Leichtigkeit und Wohlstand zurückgeführt, wäre ich wahrscheinlich wieder zu denselben Zielen und Wegen zurückgekehrt. Das alte eingebildete Selbstvertrauen wäre wahrscheinlich zurückgekehrt. Ich hätte wahrscheinlich nicht als Christ durchgehalten.

Gott hat mich also nicht nur in die Knie gezwungen, Er hat mich auch 28 Jahre lang in diesem Zustand *gehalten!*

Doch das Leben ohne diesen früheren „Gott“ war nicht mehr schmerzhaft, nachdem ich ihn aufgegeben hatte. Ich hatte stattdessen den wahren Gott gefunden. Ich hatte die überströmende Freude gefunden, durch die Bibel ein neues Verständnis von Gottes Wahrheit zu erhalten. Ich stürzte mich nun mit einem Eifer in das Bibelstudium, der alle Anstrengungen übertraf, die ich auf der Suche nach materiellem Erfolg unternommen hatte. Ich fand ein neues Glück und eine neue Freude in der Gemeinschaft dieser demütigen und bescheidenen Menschen, die unendlich viel größer war als alles, was ich zuvor erlebt hatte. Frau Armstrong und ich suchten jetzt *zuerst* das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit. Wir lernten, dass Glück nicht aus materiellen Errungenschaften besteht.

Wenn Gott Türen öffnet

Zwischen alten Papieren, Briefen und Bulletins in diesen staubigen alten Akten finde ich einen vervielfältigten Brief an die Mitarbeiter. Unsere kleine Familie von Mitarbeitern, die dieses Werk Gottes ermöglichten, war noch sehr klein – vielleicht ein paar Dutzend oder so. Der Brief ist vom 20. Dezember 1934.

Sie begann mit: „Ich bin überglücklich, eine höchst wunderbare und wichtige Ankündigung machen zu können. Der Herr hat das Werk ... sehr gnädig gesegnet. Und nun hat Er den Weg für einen weitaus größeren Einfluss im Jahr 1935 geöffnet ... Es hat sich eine wunderbare Gelegenheit für die Radio Church ergeben, *in Portland* auf Sendung zu gehen! Dies kann durch eine Verbindung zwischen unserem derzeitigen Sender kore in Eugene und kxl in Portland geschehen.“

Einige weitere Auszüge aus diesem Schreiben dürften von Interesse sein.

Hier ist eine – und wie wahr ist sie, auch heute noch! „Aber es gibt eine Tatsache, die ich Ihnen bewusst machen möchte. Es ist gesagt worden, dass ein Prediger, ~~des~~ wagen würde, vor Seiner Gemeinde zu stehen und die reine Wahrheit der Bibel zu predigen, nicht ein Dutzend Mitglieder übrig hätte. Das ist so ziemlich wahr, denn Gottes Wort ist nützlich zur Zurechtweisung und zur Besserung (2. Timotheus 3, 16), und der Pastor, der es benutzt, um zurechtzuweisen und zu verbessern (2. Timotheus 4, 2), wie Gott es befiehlt, wird feststellen, dass die Zeit gekommen ist, in der die Menschen Fabeln annehmen haben! Wir haben es gewagt, die Wahrheit zu predigen! Wir haben weder ein Blatt vor den Mund genommen, noch das Wort Gottes abgeschwächt. Und nur *WENIGE* werden eine solche Predigt *unterstützen*.“

„Und doch“, so heißt es in dem Brief weiter, „haben wir ein merkwürdiges Paradoxon festgestellt. Wir haben gelernt, dass die Menschen *über das Radio* der direkten Wahrheit zuhören werden, die sie dazu bringen würde, aufzustehen und zu gehen, wenn ihre eigenen Pastoren sie in ihren eigenen Kirchen predigen würden! Sie werden zuhören, *über das Radio*, aber sie werden solche Predigten nicht unterstützen! Wir haben uns völlig von ihrer finanziellen Unterstützung abgeschnitten – und doch hören sie zu! Und wissen Sie, dass es Millionen von Menschen in den Vereinigten Staaten gibt, die die letzte Warnung des Evangeliums niemals auf irgendeine andere Weise als über das Radio hören werden? Sie können durch das Radio erreicht werden – und durch das *RADIO ALLEIN!*“

Wie wahr das war! Das ist ein Grund, warum Gott der Allmächtige die Tür zur Massenevangelisation durch das Radio und später durch das Fernsehen geöffnet hat. Heute hören jede Woche zig Millionen Menschen zu – doch die Zahl derer, die dieses große weltweite Werk unterstützen, beträgt auch heute nur einige Hunderttausend, und viele von ihnen gehören zu den unteren Einkommensschichten!

Doch schon seit den Anfängen im Jahr 1934 haben wir unsere finanziellen Bedürfnisse *nur* den wenigen mitgeteilt, die freiwillig und ohne Aufforderung aktive Mitarbeiter geworden waren! Wir haben nie über den Äther um finanzielle Unterstützung gebettelt. Wir haben nie Sammlungen bei evangelistischen Kampagnen durchgeführt. Wir haben noch nie einen Preis für Evangeliumsliteratur verlangt! Die

Menschen müssen uns freiwillig und unaufgefordert Opfergaben oder Zehnten schicken – oder uns mitteilen, dass sie Mitarbeiter werden wollen, bevor wir sie als solche betrachten oder sie mit den finanziellen Bedürfnissen des Werkes vertraut machen!

Diese Finanzierungspolitik galt vom ersten Jahr der Ausstrahlung an – 1934! Jeder Mitarbeiter, der hilft, dieses Werk Gottes zu unterstützen, ist individuell dafür verantwortlich Tausende mit dem Evangelium Christi zu erreichen – denn nur einer von Tausenden ist ein Mitarbeiter!

Aber was ich sagen will, ist, dass Christus am Ende unseres ersten Jahres auf Sendung eine weitere Tür geöffnet hat! Er öffnete uns die Tür zu dem Sender in Portland, der damals nur 100 Watt hatte.

Damals hatte ich jedoch Angst, durch diese Tür zu gehen – bis die Mitarbeiter genug Geld zugesagt hatten, um sie zu bezahlen. In dem oben zitierten Brief wurden die Mitarbeiter um diese Zusagen gebeten – insgesamt nur 50 Dollar pro Monat für das Jahr 1935. Unten auf der zweiten Seite des Briefes war ein Coupon für die Zusage vervielfältigt worden.

Unsere Mitarbeiter versäumten es, die erforderlichen 50 Dollar pro Monat zu versprechen. Ich erinnere mich, dass sie nur etwa die Hälfte dieses Betrags zugesagt hatten. Und ich schaffte es nicht, durch die Tür zu gehen, die Christus geöffnet hatte. Wir mussten fast zwei weitere Jahre warten, bevor Gott uns eine weitere Gelegenheit gab, Sein Werk nach Portland auszudehnen! Später öffneten sich weitere Türen, aber ich wollte feste Zusagen, bevor ich durch diese Türen ging. Aber definitive Zusagen waren kein Glaube.

Wir mussten aus Erfahrung lernen, dass Gott, wenn er Türen für das Evangelium Christi öffnet, von uns erwartet, dass wir ihm Glauben hindurchgehen und darauf vertrauen, dass Er uns mit allem versorgt, was wir brauchen!

Immer, wenn wir das getan haben, hat Gott für den Bedarf gesorgt – obwohl Er uns auf eine harte Glaubensprüfung gestellt hat. Immer, wenn wir uns geweigert haben, Christus zu folgen bis das Geld da ist, ist das Geld nie gekommen!

Und so verging das ganze Jahr 1935 und wir hatten immer noch nur den einen kleinen 100-Watt-Sender in Eugene, Oregon!

Mein erstes Auto

Im Laufe des Jahres 1935 setzten wir die Produktion einer handgefertigten *Plain Truth* auf dem antiquierten Neostyle fort. Die Verteilerliste hatte mit 106 Namen begonnen. Aber in den Jahren 1934 und 1935 wuchs sie aufgrund des Radioprogramms weiter an.

Fast das ganze Jahr 1935 hindurch fanden sonntagabends evangelistische Versammlungen in unserer „kleinen Kirche am Ende der West Eighth Avenue“ statt. Ich hatte mir Zeit für eine kurze, vielleicht zweiwöchige Kampagne von sechs Abenden pro Woche im Schulhaus von Clear Lake zwischen Eugene und Alvadore genommen. Außerdem hatte ich eine zwei- oder dreiwöchige Kampagne in einem Schulhaus in der Nähe von Globe, Oregon, etwa 64 Kilometer nördlich von Eugene, durchgeführt.

In einem *Bulletin* vom März 1935 wurde angekündigt, dass die Auflage der *Plain Truth* um 200 Exemplare erhöht wurde und die Zahl der Radiohörer jeden Sonntag auf 8000 geschätzt wurde.

Im August 1935 wurde die Zahl der Radiohörer auf 10 000 geschätzt.

Ich finde einen Brief vom 19. September 1935, der von drei Mitgliedern der Kirche in Eugene verschickt wurde und den Mitgliedern und Mitarbeitern mitteilte, dass wir dringend ein Auto benötigten. Seit ich im Dezember 1931 von Salem nach Astoria gezogen war, hatte ich kein Auto mehr besessen. Bei all den Versammlungen, die ich 13, 19 und 24 Kilometer westlich von Eugene abgehalten hatte, war ich gezwungen gewesen, per Anhalter zu fahren oder mich von jemandem mitnehmen zu lassen, der ein Auto hatte.

Einige Auszüge aus diesem Brief können ein zusätzliches Licht auf die Umstände jener Zeit werfen. Hier sind einige davon:

„Lieber Freund: Wir möchten Sie auf einige Fakten aufmerksam machen, die bisher nicht bekannt waren, und zwar über die Arbeit, den Dienst und die Umstände Ihres Radiopredigers und Redakteurs ... Er hat dieses Werk der Bibelveangelisation ohne eigenes Geld oder Einkommen begonnen. Er hat kein Gehalt oder Einkommen von irgendeiner Organisation erhalten, sondern ist allein auf den bloßen Glauben an den Herrn angewiesen, um seine Bedürfnisse und die seiner Familie zu decken ... Um dies zu tun, haben Bruder Armstrong und seine Familie Opfer gebracht, von denen Sie kaum träumen ... Die meiste Zeit hat Bruder Armstrong sechs bis neun Mal pro Woche gepredigt. Er und seine Frau machen die ganze Arbeit des Druckens, Faltens, Adressierens, Stempelns und Versendens der *Plain Truth* selbst, um Kosten zu sparen ... Wir sind drei von vielen, die sich im letzten Jahr durch seine Predigten bekehrt haben. Jetzt weitet sich dieses Werk aus ... Er hat einen dringenden Ruf, in der Nähe von Salem sofort evangelistische Versammlungen zu eröffnen. Der Weg für ihn, in Portland auf Sendung zu gehen, ist kostenlos ... Aber Bruder Armstrong ist schwer behindert und könnte daran gehindert werden, dieses große Werk zu erweitern, weil er kein Auto hat. Die Zeit ist gekommen, in der er schnell zwischen Portland, Salem und Eugene hin und her fahren muss. Er muss auch eine Möglichkeit haben, um mehr seiner Radiohörer zu besuchen, insbesondere die Kranken und Leidenden, die ihn um Gebet bitten. Deshalb haben wir, die Unterzeichner, es auf uns genommen, als ein Komitee von drei Personen zu versuchen, mit der Hilfe und dem Segen des Herrn ein Auto für diesen großen Zweck zu beschaffen ... Wir denken dabei nicht einmal an das billigste neue Auto, sondern an einen Gebrauchtwagen, der dem Zweck dient und die Kilometerzahl abdeckt, die er jetzt zurücklegen muss. Einer der Unterzeichnenden ist ein erfahrener Mechaniker und Automobilfachmann und wird das richtige Auto für den Zweck auswählen. Wir drei gründen diesen Fonds, auch wenn wir uns selbst dafür opfern.

Als Ergebnis ihres Briefes wurde ein Betrag von 50 Dollar gesammelt. Wir kauften eine gebrauchte Graham-Paige, Modell 1929, in Portland. Der Preis betrug 85 Dollar. Wir unterzeichneten Papiere für die Zahlung der zusätzlichen 35 Dollar, mit der Vereinbarung, dass ich 10 Tage Zeit haben sollte, um den Betrag in bar zu bezahlen und die Kosten für einen einjährigen Zahlungsvertrag zu sparen. Ich ließ mir die 35 Dollar und bezahlte das Auto. Danach stellte der Mann, von dem ich das Geld geliehen hatte – ich glaube, es war Ernest Fisher – fest, dass er diesen Betrag an Zehntgeld schuldet, und löste den Schuldschein auf.

In den stolzen alten Tagen von Chicago wäre es ein sehr schmerzhafter Schlag für den Stolz gewesen, ein Auto auf diese Weise anzunehmen.

In jenen frühen Jahren, 1934 bis 1936, prahlte ich manchmal lachend: „Ich habe für jeden Tag der Woche einen Anzug – und das ist er!“ Aber dieser eine Anzug wurde schließlich abgenutzt. Er wurde zu einem Hindernis für das Werk. Herr Elmer Fisher beschloss, dass ich einen neuen Anzug brauchte, und nahm mich mit zum Montgomery Ward Store und kaufte mir einen neuen Anzug für 19,89 Dollar. Es mag anderthalb oder zwei Jahre später gewesen sein, als auch dieser Anzug nicht mehr vorzeigbar war. Damals bildete Milas Helms in der Nähe von Jefferson zwei Komitees, eines unter seiner Leitung in Jefferson und eines in der Kirche von Eugene, um von den Mitgliedern Spenden für einen weiteren neuen Anzug zu erbitten. Sie sammelten 35 Dollar.

In diesen Jahren trug meine Frau gebrauchte Kleidung, die ihr ihre Schwester schickte, und ich weiß nicht mehr, wie wir unsere Kinder kleideten – außer dass eine Frau in Alvadore den Zehnten nicht mehr zahlte, indem sie sagte: „Nun, ich werde nicht zulassen, dass mein Zehnter für die Armstrong-Mädchen verwendet wird: „Nun, ich werde nicht zulassen, dass von *meinem* Zehnten Seidenstrümpfe für die Armstrong-Mädchen gekauft werden.“ Sie sagte, Baumwollstrümpfe seien gut genug für sie. Doch alle anderen Mädchen in der High School trugen Seidenstrümpfe! Das war noch vor der Zeit der Nylonstrümpfe. Hätten unsere Mädchen Baumwollstrümpfe getragen, wären sie von den anderen Mädchen verspottet und ausgelacht worden. Frau Armstrong wollte nicht, dass dies geschah. Sie verhinderte dies, indem sie getragene Seidenstrümpfe von anderen annahm, die Löcher hatten, und die Löcher zunähte – für ihre Töchter und für sich selbst.

Es waren Vorfälle wie dieser, die unsere Kinder gegen Gottes Wahrheit aufbrachten und ihnen Vorurteile einbrachten. In jenen Jahren ging es den meisten Mitgliedern der Kirche in Eugene wirtschaftlich besser als uns.

Ich habe einen Brief vom 13. November 1935, aus dem hervorgeht, dass zu diesem Zeitpunkt, nach fast zwei Jahren Rundfunkprogramm, die Einnahmen des Werkes bei 40 bis 45 Dollar pro Monat lagen.

Irgendwann im Laufe des Jahres 1935 ergab sich die Gelegenheit, ein eigenes kleines Haus in der West Sixth Avenue in Eugene zu kaufen. Einige der Kirchenmitglieder brachten die Anzahlung auf. Hier muss ich mich auf mein Gedächtnis verlassen. Während ich schreibe, habe ich keine Zahlen zur Hand. Aber ich glaube, der Preis betrug 1900 Dollar, mit 10 Prozent oder 190 Dollar Anzahlung und 1 Prozent des Restbetrags von 1710 Dollar oder 17,10 Dollar pro Monat. Die Mitglieder der Kirche waren sich einig, dass das Grundstück nach der Auszahlung an mich vererbt werden sollte, falls ich in der Lage sein sollte, die Zahlungen zu leisten. Es wurde den drei Amtsträgern der Kirche und mir als Treuhänder der Kirche übertragen, wodurch es zum Eigentum der Kirche wurde.

Mehr Verfolgung

Man hatte mich gebeten, drei Wochen lang evangelistische Versammlungen im Schulhaus von Eldreage an einer Landstraße 19 Kilometer nördlich von Salem, Oregon, abzuhalten.

In früheren Kapiteln habe ich viel über Herrn und Frau O. J. Runcorn. Wir betrachteten sie als unsere „geistlichen“ Eltern. Sie lebten während dieser Jahre in Salem. Ihr Sohn, Fern Runcorn, und seine Familie lebten in dieser Gemeinde in der Nähe der Eldreage-Schule, und Herr Fern Runcorn war Mitglied der Schulbehörde. Durch ihn erhielt der Vorstand die Erlaubnis, die Treffen abzuhalten. Ich war eingeladen, sein Gast zu sein, während sie stattfanden.

Diese Schule war eine der neueren Zweizimmerschulen. Die Räume waren durch Fall- oder Schiebetüren getrennt. Diese konnten geöffnet werden, so dass aus den beiden Räumen ein größerer Hörsaal wurde.

Obwohl es sich um eine ländliche Gemeinde handelte, hatten wir jeden Abend zwischen 50 und 70 Besucher. Darunter befanden sich etwa 15 Teenager, darunter auch ein paar stämmige 16-jährige übergroße Jungen. Sie kamen nicht, weil sie nach der Wahrheit Gottes hungerten und dürsteten. Sie kamen, um Unfug zu treiben. Sie saßen auf den Rücksitzen, machten laute Rufe und seltsame Geräusche und versuchten, die Predigt zu stören.

Herr Runcorn hatte mich im Voraus vor ihnen gewarnt. Er sagte, wenn ich versuchen würde, sie zur Ruhe zu bringen oder sie in irgendeiner Weise zu disziplinieren, würde ich feststellen, dass alle Erwachsenen dies ablehnen würden, und die Anwesenheit würde aufhören. Ich konnte nicht verstehen, warum, aber er warnte mich, dass die Leute dort an dieses laute Durcheinander gewöhnt seien und mir jeden Versuch, es zu beenden, übel nehmen würden.

Als die Belästigung begann, unterbrach ich meine Predigt lange genug, um zu sagen, dass ich davor gewarnt worden war, zu versuchen, sie zu beenden.

„Nun“, sagte ich, „wenn ihr es so wollt, dann könnt ihr es so haben. Diese Jungs sitzen ganz hinten. Sie sind näher an euch dran als an mir. Wenn ihr es aushaltet, kann ich es auch. Aber wenn ihr es satt habt und wollt, dass es aufhört, dann werde ich es aufhören!“

Als diese jungen Rowdys sahen, dass sie meine Versammlungen auf diese Weise nicht auflösen konnten, brachen sie eines Nachts nach Mitternacht in die Schule ein, schlugen ein Fenster ein und stahlen eine Reihe von Büchern.

Am nächsten Abend sagte Herr Runcorn, der Vorsitzende des Schulausschusses habe eine Sitzung einberufen, und er und das dritte Mitglied hätten dafür gestimmt, die Fortsetzung der Sitzungen zu

verweigern, mit der Begründung, meine Anwesenheit gefährde das Schuleigentum. Ich erfuhr aber auch, dass der Vorsitzende des Schulausschusses Mitglied einer bestimmten Kirche war, der etwa die Hälfte aller Bewohner des Viertels angehörte, und dass er selbst diese Jungen absichtlich angewiesen hatte, in das Schulgebäude einzubrechen, um ihm die Möglichkeit zu geben, mir die Nutzung des Gebäudes zu verweigern.

Das hat mich ziemlich entrüstet. Ich sollte noch am selben Abend einen weiteren Gottesdienst abhalten dürfen. In diesem Gottesdienst teilte ich der Gemeinde mit, was geschehen war. Ich sagte ihnen, dass ich in dieser religiös gespaltenen Gemeinde nicht in einen Religionskrieg verwickelt werden wolle, aber ich glaubte, dass Gott mir Weisheit geben würde, um die Situation zu meistern. Ich war zuversichtlich, dass die Entscheidung des Vorstands bis zum nächsten Abend rückgängig gemacht werden würde, und riet allen zu kommen.

Am nächsten Morgen fuhr ich zum Büro des Sheriffs in Salem. Ich fragte ihn, ob sein Büro bereit sei, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu wahren, die das Recht auf friedliche Versammlung garantiert.

„Herr Armstrong“, sagte er, „wenn es etwas gibt, hinter dem dieses Büro fest steht, dann ist es das Recht, sich friedlich zu versammeln. Was ist Ihr Problem, und was können wir für Sie tun?“

Ich erklärte, was geschehen war. Ich bat darum, dass zwei Hilfssheriffs jede Nacht anwesend sein sollten, beginnend mit der Zeit der Versammlungen bis etwa zwei Stunden nach Mitternacht, um weitere Einbrüche oder Zerstörungen von Schuleigentum zu verhindern. Er versicherte mir, dass seine Männer gerne bereit wären, die Störung durch diese jungen Raufbolde zu beenden, indem sie sie verhaften und ins Gefängnis bringen würden, falls sie die Versammlungen weiter stören würden, vorausgesetzt, ich würde eine Anzeige vorziehen. So wurde es vereinbart. Die stellvertretenden Sheriffs sollten im Schulschuppen vor der Schule bleiben.

Anschließend begab ich mich sofort mit zwei Zeugen zur Wohnung des Vorsitzenden der Schulbehörde.

„Nun, Herr X“, sagte ich, als er zur Tür kam, „ich verstehe, dass Ihr einziger Einwand gegen meine Treffen Ihre Angst vor Zerstörung des Schuleigentums ist und Ihr Wunsch, das Eigentum zu schützen. Ist das richtig?“

„Oh, ja, natürlich“, antwortete er.

„Und natürlich“, fuhr ich fort, „liegt in Ihrem Handeln keine religiöse Verfolgung oder Bigotterie, nicht wahr? Sie versuchen doch nicht, einen Religionskrieg in dieser Gemeinschaft anzuzetteln, in der die eine Hälfte Ihrer Religion und die andere Hälfte der anderen Art von Christentum angehört?“

„Oh nein, natürlich nicht“, sagte er und lief rot an.

„Nun, da Sie dies nicht aus religiöser Bigotterie und Intoleranz tun, sondern nur, um das Schuleigentum zu schützen, bin ich sicher, dass Sie Ihr Votum in dieser Sache ändern werden, denn es wird keine weitere Gefahr für das Schuleigentum bestehen. Dafür habe ich gesorgt. Das Büro des Sheriffs schickt von nun an jede Nacht zwei bewaffnete Hilfssheriffs los. Sie werden das Schulgelände bis weit nach Mitternacht bewachen – solange es eine Gefahr gibt. Sie haben also keine weiteren Einwände, oder?“

„Nun“, stammelte er, „ich schätze, nicht!“

„Ich danke Ihnen“, sagte ich. „Diese Männer sind meine Zeugen dafür, dass wir jetzt Ihre Erlaubnis haben, die Treffen fortzusetzen.“

Wir gingen und fuhren zum Haus des dritten Vorstandsmitglieds. Ich erzählte ihm, was passiert war.

„Sie können es genauso gut einstimmig beschließen“, sagte ich, „da die beiden anderen Vorstandsmitglieder ohnehin ihre Zustimmung gegeben haben.“ Er war froh, dies zu tun.

An diesem Abend hatten wir ein gutes Publikum.

„Heute Abend“, sagte ich, „möchte ich zu Beginn sagen, dass ich sicher bin, dass Sie nach diesem Einbruch in das Schulgebäude und dem Raubüberfall mit mir zusammen das verfassungsmäßige Recht auf friedliche Versammlung einfordern werden. Vor der Tür stehen zwei Polizisten des Sheriffs. Der erste von euch jungen Rüpel, der auch nur einen einzigen störenden Laut von sich gibt, wird aus dem Sitz gerissen und für die Nacht ins Gefängnis geworfen, und ich werde gegen euch vorgehen und die härteste Strafe des Gesetzes fordern!“

Nach drei Wochen hatte das Interesse zugenommen, und die Treffen wurden für sechs Wochen fortgesetzt.

Fortgesetzt in [„Ausweitung der Rundfunkarbeit“](#)